Togo-Reisebericht [Fortsetzung]

Autor(en): **Stauffacher, Ruedi / Stauffacher, Ingrid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

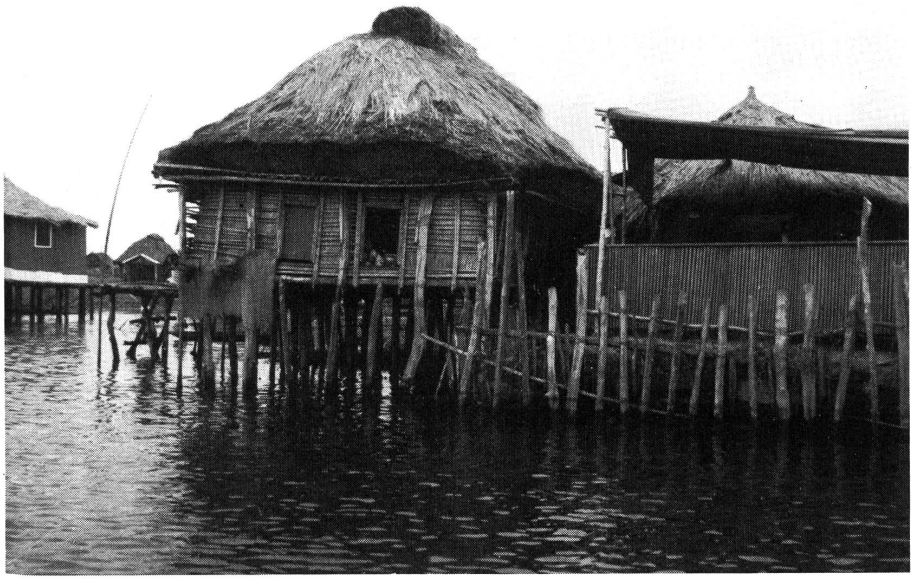
http://www.e-periodica.ch

Togo-Reisebericht

von Ruedi und Ingrid Stauffacher

6. Teil

Der Fetischmarkt ist für uns Europäer eher eine gruselige Sache: Ingrid und Ruedi werden Knochen und tote Vögel zum Kauf angeboten! Über der Haustüre aufgehängt sollen diese Gegenstände Glück bringen.



Das Pfahlbauerdorf im Lac Notoue.

Für die Einreise nach Benin müssen wir im Hotel unsere Personalien angeben. Unterwegs entdecken wir Flusspferde, die sich träge im Wasser treiben lassen. Unsere Chauffeure halten an und drehen die Autoradios an, um dadurch die Tiere näher zu locken. Raphael erklärt uns, dass Flusspferde Musik sehr mögen. Aber die Dickwänste lassen sich nicht in ihrer Ruhe stören.
An der Grenze werden die Formalitäten rasch erledigt. Niemand ausser unseren Chauffeuren darf die Busse verlassen. Nach dem Grenzübergang beginnt eine gutausgebaute, asphaltierte Strasse. Im Gegensatz zu den togolesischen Lehmrundhütten mit Palmwedeldächern sehen wir fast nur viereckige Lehmbauten mit Wellblechdächern. Es scheint, dass hier die Behausungen nach strengen staatlichen Regeln gebaut werden. Am Abend putzt Raphael den von der langen Fahrt schmutzig gewordenen Bus. Erst heute erfahren wir, dass die Chauffeure auf den Rundreisen nie im Hotel schlafen, sondern im Bus.

Gebaut wird ohne Kran und Lastwagen

Der nächste Tag beginnt mit einem unangenehmen Erlebnis. Ingrid wird von einem kleinen Affen in den Arm gebissen. Trotz ihre Schmerzen brechen wir nach Abomey auf. Dort besuchen wir ein historisches Museum. Gewänder, Waffen und Kunstgegenstände sind Zeugen der eigenständigen Kultur des früheren Königreiches Dan-Home. (Benin hiess noch während der Kolonialzeit Dahomey.) Um das Museumsgelände wird eine vier Meter hohe Mauer gebaut. Ein Arbeiter vermischt rote Lehmerde mit wenig Zement und formt die Masse zu grossen Klumpen. Die Bauarbeiter bilden eine lange Reihe und werfen sich die Klumpen zu. Der Mann zuoberst auf der Leiter schichtet die Klumpen aufeinander und glättet sie mit der Hand. Diese Menschenreihe auf der wackligen Leiter ersetzt beinahe einen Kran! Doch ich frage mich trotzdem, wie lange wohl solch eine Mauer den Witterungseinflüssen standhalten wird.

Tote Vögel als Zimmerschmuck?

Am Nachmittag besuchen wir einen Fetischmarkt. (Ein Fetisch ist ein Gegenstand, der je nach Glauben Schutzkräfte besitzt.) Auf dem Markt werden tote Tiere, vor allem Vögel und Gebeine von Menschen und Tieren zum Kauf angeboten. Ein eigenartiger Verwesungsgeruch hängt in der Luft. Uns verschlägt es fast den Atem bei diesen unheimlichen Gegenständen. Viele Einheimische glauben an die Zauberkraft solcher Dinge und hängen sie zu ihrem Schutz in den Häusern auf. Wir stellen uns vor, wie unser Wohnzimmer mit einem toten Vogel anstelle eines Bildes an der Wand wohl aussehen würde! Es ist für uns eine gruselige Sache, diesen Markt anzuschauen, aber gesehen haben müssen wir ihn doch.

Ananas können nur alle drei Jahre geerntet werden

Auf einer Ananasplantage können wir die tropischen Früchte zum erstenmal aus der Nähe betrachten. Die Ananas werden von einem Kranz langer und spitzer Blätter umgeben. Diese Blätter sind scharf wie Schwerter. Man kann sich leicht daran verletzen. Nur alle drei Jahre können Ananas geerntet werden. Das erstaunt uns sehr, weil in der Schweiz die Ananas meistens sehr günstig sind. Zwischen den Ananasstauden wachsen seltsame Pflanzen, eine Art Fliegenfalle. Bei der kleinsten Berührung ziehen sich die Blätter zusammen. Das Insekt ist gefangen und wird verdaut. Kurze Zeit später öffnen sich die Blätter wieder.

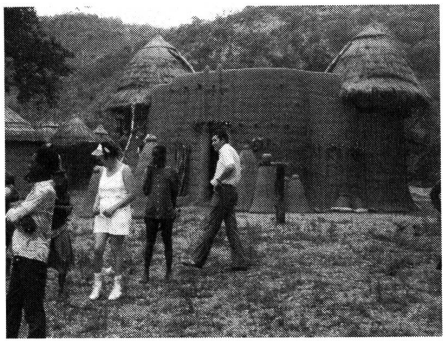
Batiktücher für Afrika wurden einst in Glarus bedruckt

In Cotonou, der Hauptstadt Bennis, fallen uns die in allen Farben schillernden Batiktücher auf. Viele Afrikanerinnen tragen keine genähten Kleider. Sie wickeln sich kunstvoll in Tücher ein. Wir bewundern diese Frauen sehr, wie sie in ihrem farbigen Rocktuch anmutig über den Markt schreiten, die meisten mit entblösstem Oberkörper. Der Anblick ist so paradiesisch schön, dass man sich schämt, zum Fotoapparat zu greifen. Wir wollen diesen Zauber nicht mit Taktlosigkeit stören.
Früher wurden auch im Kanton Glarus Batiktücher bedruckt. Die meisten wurden nach Afrika verkauft. Vor mehr als dreissig Jahren habe ich selber noch im Betrieb solche Stoffmuster gezeichnet. Dieser Industriezweig verschwand aber bald wieder, weil er zuwenig Gewinn einbrachte. Heute werden die meisten Batiktücher für Afrika in Holland hergestellt. I. Stö.

Informationen über Togo

Das Gesundheitswesen

In den Touristenzentren ist der Gesundheitsdienst sehr gut ausgebaut, da für Ausländer ein Aufenthalt in den Tropen immer mit Risiken verbunden ist. Für die Bevölkerung ist die medizinische Versorgung hingegen mangelhaft. Es gibt ungefähr für 40 000 Einwohner einen Arzt. (Bei uns in Schwanden gibt es auf 1 000 Einwohner einen Arzt.) In grösseren Städten gibt es Krankenhäuser. Auf dem Land werden die Kranken in kleinen medizinischen Stationen behandelt.
Andere Länder haben eine andere Bakterienwelt. Für die Tropen gelten ähnliche Vorsichtsmassnahmen wie für Mittelmeerländer. Nur schälbare Früchte essen, kein Leitungswasser trinken und kein Eis essen.
Für die Einreise braucht man einen internationalen Impfausweis. Die Gelbfieberimpfung ist obligatorisch, Malariaimpfung sehr zu empfehlen. In den meisten tropischen Ländern ist in der Regel die gesamte Bevölkerung von Malaria befallen, meistens von Kindheit an. Wegen schlechter und einseitiger Ernährung und verschiedener Krankheiten beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung der Frauen 48 Jahre, die der Männer 45 Jahre.



Die wehrhaften, doppelstöckigen Lehmburgen von besonderer Schönheit in der Heimat der Tambomas.

Der Speicher (= Taneta) des Losso-Stammes.